

„Was der König tut, ist Heuchelei“

Ein ungleicher Kampf um Image und Moral: DELPHINE BOËL gegen Albert II.

In GALA erzählt die Künstlerin, wie sie durchsetzen will, dass der belgische Ex-König sie als seine Tochter anerkennt

Das Motto der aktuellen Ausstellung von Delphine Boël beschreibt nicht nur ihre Kunst, sondern auch ihre Lebenssituation: „Pray harder“, „Bete intensiver“. Die Bilder, Skulpturen und Installationen, die sie derzeit in dem belgischen Seebad Knokke zeigt, laden dazu ein, mit der persönlichen Geschichte der Künstlerin in Verbindung gebracht zu werden. Seit vielen Jahren versucht Delphine Boël, 46, von Albert II., 80, als Tochter anerkannt zu werden. Doch der stellt sich stur. Hilft da wirklich nur noch beten?

Knokke sei das Saint-Tropez Belgiens, sagt Delphine Boël zu Beginn des exklusiven GALA-Interviews in ihrer Galerie Guy Pieters. „Hier habe ich die ersten sechs Jahre meines Lebens gewohnt. Hier wurde ich auch gezeugt.“ Hoppla! Schon ist man mit-tendrin im heiklen Thema ihrer Herkunft: Delphines Mutter Sybille de Sélys Longchamps, 73, eine belgische Adlige, soll 18 Jahre lang eine Beziehung mit Albert II., 80, gehabt haben. Der belgische Ex-König, der vor einem Jahr Platz für seinen Sohn Philippe machte, gab zwar zu, dass seine Ehe mit Königin Paola, 77, in den Sechzigerjahren eine Krise durchlitt. Zu seiner Tochter äußerte er sich jedoch nie.

Das könnte sich nun ändern: Am 23. September wird der Fall vor Gericht verhandelt, Delphine Boël fordert einen Vaterschaftstest. Selbstbewusst und mit angenehm rauchiger Stimme spricht sie über die Motivation, die sie antreibt.

Sie behaupten, dass Ihre Kunst einen

Delphine Boël in ihrer aktuellen Ausstellung „Pray harder“ in Knokke. Ihre Werke signiert sie nur mit ihrem Vornamen – mit ihrem Nachnamen will sie sich nicht identifizieren: „Ich bin ja keine Boël!“

therapeutischen Effekt habe. Für Sie selbst, aber auch für andere.

Wenn ich meine Sammler treffe, sagen sie mir manchmal, dass sie etwas von sich selbst in meinen Arbeiten erkennen. Das freut mich. Denn ich möchte, dass meine Kunst universell ist. **In Belgien weiß jeder, wer Sie sind. Da liegt es nahe, Zusammenhänge zwischen**

Ihrer Arbeit und Ihrer Biografie zu suchen.

Deshalb bin ich froh, dass ich auch Werke an Sammler in Amerika oder Deutschland verkauft habe, die keine Ahnung hatten, wer ich bin. Das hat mir viel Selbstvertrauen gegeben.

1999 brachten die Medien König Albert als Ihren leiblichen Vater ins Spiel. Was hat sich seitdem für Sie verändert?



Vieles. Wie mich die Leute anschauen. Wie sie mir begegnen. Mein ganzes Leben hat sich verändert. Zunächst habe ich mich für zwei Jahre versteckt. Aber das hat mich unglücklich gemacht. Es war nicht gut für meine Moral, es hat nicht zu mir gepasst. Und es war auch nicht gut für meine Karriere. Als Künstlerin schafft man schließlich Kunst, die gesehen werden will!

Wie stehen die Belgier zur Monarchie?

Das Land ist gespalten. Viele Menschen wollen die Königsfamilie loswerden, ein heikles Thema. Ich glaube, ich wurde von den Monarchie-Gegnern als „schmutzige Wäsche“ benutzt, um die Königsfamilie zu ärgern. Was ich selbst nie versucht habe! Aber klar: Die Königsfamilie predigt den Leuten, dass man zu Hause gute Eltern abgeben soll, und selbst leben sie ganz anders. Was der König tut, ist Heuchelei.

Aus Angst vor einem Skandal hat König Albert nach den Medien-Enthüllungen den Kontakt zu Ihnen abgebrochen. Welche Rolle hat er denn in Ihrer Kindheit gespielt?

Ich hatte sehr viel mit ihm zu tun. Aber er war nie ein verspielter Papi mit Baby auf dem Schoß, auch nicht mit seinen anderen Kindern. Er war oft bei uns zu Hause, schließlich hatte er 18 Jahre lang eine

Beziehung mit meiner Mutter. Auch noch als ich als Teenager gesundheitliche Probleme hatte, kam er und war für mich da.

Als Sie geboren wurden, war Ihre Mutter mit dem Unternehmer Jacques Boël verheiratet. Erst als Sie 18 Jahre alt waren, hat Ihre Mutter Ihnen gesagt, dass König Albert Ihr Vater ist. Waren Sie überrascht?

Nein. Ein Kind weiß so etwas. Fühlt es.

Vor zehn Jahren wurden Sie selbst Mutter. Denken Sie seitdem anders darüber, was es bedeutet, Eltern zu sein?

Absolut. Als meine Tochter geboren wurde, war das zunächst ein Schock für mich. Diese Verantwortung! Dieses kleine Wesen, das nicht darum gebeten hatte, geboren zu werden! Erst da fing ich an, ein Gespür für das Thema zu entwickeln.

Jetzt wollen Sie die Vaterschaft von einem Richter bestätigen lassen. Warum sind Sie im Juni 2013 erstmals vor Gericht gezogen?

Ich hatte jahrelang extreme Schwierigkeiten. Die musste ich lösen, mir blieb keine andere Wahl. Ich glaube, jeder in meiner Lage hätte das Gleiche getan. Was schlussendlich das Fass zum Überlaufen gebracht und zu den gerichtlichen Schritten geführt hat, war, dass mich meine Bank in



DIE BELGISCHEN ROYALS

Als Delphine klein war, ging Albert II. (r. mit seiner Ehefrau Königin Paola) bei ihr zu Hause ein und aus. Im Juli 2013 dankte er zugunsten seines ältesten Sohns Philippe ab. Der neue König Philippe und seine Gattin Königin Mathilde haben vier Kinder, hier Gabriel, Éléonore und Emmanuel (v. l.)



LUISA LC CERANO



GET INSPIRED!



FOTOS: MARKUS TEDESCHINO (2), PICTURE ALLIANCE, CMS MEDIEN, ACTION PRESS, LAIF, PR

London rausgeworfen hatte. Mein Konto war immer gesund und in Ordnung gewesen. Aber wie ich erfuhr, war ich heimlich auf eine Liste von politisch exponierten Personen (PEP) gesetzt worden, und zwar auf die negative, die „schmutzige“ Liste. Nur weil ich als illegitime Tochter von König Albert bekannt bin.

Wie haben Sie reagiert?

Ich bekam einen Brief von meinen Anwälten. Sie schrieben, dass ich, um die Sache zu bereinigen, bezeugen müsse, dass ich nichts mit dem König zu tun hätte. Fast hätte ich das sogar unterschrieben, nur um die Sache aus der Welt zu schaffen. Aber ich dachte mir: Das wäre eine Lüge! Da wurde mir klar, dass ich handeln musste. Die Illegitimität muss aus meinem Namen verschwinden!

Hat denn Ihr Vater nicht auf Ihre Briefe und Anrufe reagiert?

Nein. Ich habe es viele Jahre lang versucht. Er und der Hof wussten von meinen Problemen. Aber sie haben nichts getan, um mir zu helfen. Wenn sie die ganze Angelegenheit schon 1999 gelöst hätten, würde heute überhaupt keiner mehr davon sprechen.

Als Sie erstmals vor Gericht gingen, war Albert noch Staatsoberhaupt von Belgien. Einen Monat später dankte



DELPHINES ELTERN

Albert II. war von 1993 bis 2013 Belgiens Staatsoberhaupt. Nach seiner Abdankung äußerte sich Baronin Sybille de Séllys Longchamps erstmals in einer TV-Dokumentation über ihre Beziehung zu ihm. Demnach dauerte die Liaison von 1966 bis 1984. 1968 wurde die gemeinsame Tochter Delphine geboren. Albert selbst schweigt dazu.

Bis zum 5. Oktober zeigt Delphine Boël neue Neon-Installationen, Skulpturen und Gemälde in der Galerie Guy Pieters im belgischen Knokke. Besonders prägnant ist ein „Briefwechsel“ mit Gott, in dem die Künstlerin stets dieselbe frustrierende Antwort erhält: Sie möge noch intensiver beten ... (www.guypietersgallery.com)

er ab und verlor damit seine Immunität. Wenn Ihr Fall kommende Woche neu verhandelt wird, stehen die Chancen also deutlich besser. Was ändert sich für Sie, falls das Gericht zu dem Schluss kommt, dass Albert Ihr Vater ist?

Dann verschwindet die Illegitimität aus meinem Namen. Und: Ich werde zwar immer noch eine politisch exponierte Person sein, aber nicht mehr von der negativen Art. Sie haben mal gesagt, dass Sie in Ihrer Kunst versuchen, etwas Negatives in etwas Positives zu verwandeln. Was hat dazu den Anstoß gegeben?

Ich glaube, das steckt in meinem Charakter. Ich wurde so geboren. Als ich klein war, hat meine Mutter mir mal gesagt: „Du kannst dein Leben in eine wunderschöne Kathedrale verwandeln oder in einen Friedhof.“ Das versuche ich zu beherzigen. Wenn man Probleme im Leben hat, egal welche, muss man bewusst nach dem Positiven suchen. Es ist eine mentale Übung, nicht leicht, aber man muss es probieren.

Viele Ihrer Werke wirken bunt und fröhlich. Was bedeuten Farben für Sie?

Farben haben mir immer unheimlich viel Energie gegeben. Als ich neun Jahre alt war, sind wir nach London gezogen. Das Wetter war wie in Belgien, es hat viel geregnet. Da haben sich die Farben für mich wie Sonnenschein angefühlt. Sie gaben mir Energie und Freude.

Heute leben Sie mit Ihrem Partner und Ihren beiden Kindern in Brüssel. Ist das manchmal schwierig für Sie?

Ja, in diesem Land zu leben ist manchmal schwer. Aber es bringt mich nicht dazu, einfach wegzulaufen. □

STEFANIE RICHTER

Mehr über die belgischen Royals auf gala.de